

Frisch, frech, friedlich, frei

Der zweite «Tatort Komturei» in Tobel mit seinem Thema «Fingerprints» hat seine Feuerprobe bestanden: diesmal mit 42 Mittägigen im kreativen Bereich, mit etwa 300 neugierigen Vernissage-Besuchern und einer brillanten 1.-August-Installation.

TOBEL – Der neue Kulturplatz Komturei im Thurgau hat eine andere Definition für Kunst hervorgebracht: Sie kommt nicht mehr von «Können», sondern von «Tun». Und den Beweis dafür liefert der «Tatort Komturei» in unzähligen Varianten, wo jetzt in den ehemaligen Gefängniszellen, im einstigen Ritterordenshaus und im weitläufigen Hofareal samt seinen Nebengebäuden installiert, neu bezogen und gehängt wurde. Hier ist – wie schon letztes Mal – organisieren, anpacken und durchhalten angesagt, was alle Beteiligten akzeptierten und dafür in ein einzigartiges, inspirierendes Ambiente eintauchen konnten, was sich nur positiv für deren tatkräftiges Tun auswirkte.

Einzigartige Atmosphäre

Die Ausstellung ist unübersichtlich, dafür überraschend wie auf einer Schatzsuche, bei jedem weiteren Schritt ist die eigene Aufmerksamkeit gefordert. Gleich beim Eisernen Tor trifft man im Pförtnerhaus (wo man einst nicht ungesehen vorbeikam) auf Spuren der Vergangenheit. Pfeile auf dem Gelände und lilafarbene Kreidestriche in den Gebäuden helfen, dass man keinen beachtenswerten Kunstort auslässt. Man darf sich aber auch treiben lassen, um so die seltsame Atmosphäre zwischen klösterlicher Kargheit und Zuchthausgeruch nachzuempfinden, die jetzt aber aufgebrochen ist durch die Bunttheit des neuen Inventars.

Nicht so sehr bekannte Namen nehmen einen dabei in Beschlag, sondern das friedliche Nebeneinander der unterschiedlichsten Ausgestaltungen, vor allem in den ähnlich grossen Zellen. Überall haben sich Kunstschaffende nicht nur aus dem Thurgau eingeknistert, sondern sie kamen auch von weit her und verwandelten Keller wie Dachstock in eine bewegende Kulisse. Und das macht diesen «Tatort» für hiesige Verhältnisse so herausragend: Wer mitmachen will, muss sich

selbst melden und eben auch den gewählten Ort mit den eigenen Händen ausstatten und mithelfen am Ganzen. Dazu kommt drei Wochen lang ein dichtes Begleitprogramm mit Musik, Lesungen, Tanz.

Spuren lesbar gemacht

Stellvertretend für die unterschiedlichen Positionen in den Aussen- wie Innenräumen seien nur zwei Projekte hervorgehoben. Wo einst der Gefängnisverwalter bis in die 1970er-Jahre seine Wohnung innehatte, hat eine Grafikklass, Schule für Gestaltung St. Gallen, von Markus Eugster (letztes Jahr schon dabei) eine eigenartige Geschichte ausgegraben von Karl Morach (1790–1843), der den Verwaltungsposten in Tobel versehen hatte. Die Beteiligten müssen offenbar seine Spuren in der ehemaligen Wohnung gefunden haben und haben daraus dessen Biografie aufgearbeitet, die teilweise auch im Internet abrufbar ist. Ebenfalls mit der Geschichte der Komturei im weitesten Sinn haben sich Lea Regenass und Augustinus Rupp vorgängig beschäftigt. Sie haben in mühsamer Arbeit zusammengetragen, was Sturm und Wetter im Wald und auf dem Hof geformt haben und daraus einen Drachen aus Schwemmholz entstehen lassen. Kaum auffindbar im Gehölz sind Holzkästen mit einem Reh-, Gäms- und Fuchskopf aufgestellt, die nun weiterhin wie auch zwei Sammelkästen der Zersetzung ausgesetzt bleiben während dreier weiterer Jahre. Solange soll der «Tatort» weiterhin im Sommer stattfinden.

Diese Arbeit weist über das Momentane hinaus und soll den Impuls setzen für ein tatkräftiges Weitertun in der Komturei, entgegen allen Hindernissen, Bürokratien und negativen Einsprüchen. Ort wie Atmosphäre rufen geradezu nach einer Umsetzung der Träume, die seit Jahren von einigen geträumt werden. Die Veranstaltung «Tatort» und deren Betreiber haben den Tatbeweis erbracht, dass sie verwirklicht sind. **BARBARA FATZER**

Seite 18

Neuer Treffpunkt für Kultur

Bei den weiteren Veranstaltungen «Kunstrummel» (14./15. August mit Workshop, Poetry-Slam) und «Jam-Session» (20. August) können sich Begeisterungsfähige immer noch anmelden fürs Mitmachen unter Telefon 079 412 33 38. «Tatort Komturei» ist bis 22. August zugänglich, Montag bis Freitag 16 bis 20 Uhr, an Wochenenden zusätzlich Komtureibeiz und Veranstaltungen unter www.komturei.ch.



Mit dabei in der Komturei: Werke von Lea Regenass und Augustinus Rupp (o.), Bruno Steiger (M.I.), János Stefan Buchwardt (M.r.) und Susann Basler. Bilder: Nana do Carmo

LEUCHTSPUR

VON JEAN GRÄDEL

Was ist den Gemeinden Kultur?

Die Gemeinden kneifen: Künstler, die im Thurgau ein grösseres Werk kreieren wollen, sind auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Sie suchen sie bei der Kulturförderung des Kantons oder bei der Kulturstiftung des Kantons Thurgau. Jedes Mal neu.

Leistungsaufträge des Kantons haben nur wenige. Von den Beiträgen der wenigen Kulturstiftungen im Kanton können meist nur die Spesen bezahlt werden. Künstler in vielen anderen Kantonen werden schwerpunktmässig von ihrer Standortgemeinde unterstützt. Bei uns im Thurgau sind das verschwindend kleine Ausnahmen.

Bei den Kulturausgaben ist der Thurgau gesamtschweizerisch auf dem 7. Platz von hinten mit seinen 133 Franken pro Einwohner (Schweizer Durchschnitt ist 250 Franken/Einwohner). Es fehlt das kulturelle Engagement der Gemeinden und es fehlen Mäzene und Sponsoren.

Das kulturelle Niveau der Schweiz: «Die Schweiz erlebt gegenwärtig einen nie dagewesenen Aufschwung, insbesondere mit der Entwicklung der Fachhochschulen, der Niederlassung ausländischer Unternehmen und dem Bevölkerungsanstieg. Diese Entwicklung wird einen immer grösseren Appetit auf Kultur entfachen. Die Zukunft sieht also rosiger aus. Denn bei diesem Aufschwung wird die Welt der Kunst ein Wörtchen mitzureden haben. Zahlreiche international bekannte Künstler haben sich bei uns niedergelassen, die sich nicht nur von den steuerlichen Vorteilen angezogen fühlten, sondern auch von der Lebensqualität und vor allem vom kulturellen Niveau in der Schweiz.» (Jean Cavalli, Direktor der Schweiz. Autorengesellschaft SSA)

Die Gemeinden sollten endlich auch realisieren, dass Kultur ein wesentlicher Standortfaktor ist und bereit sein, entsprechende Budgets zu planen. Sie riskieren sonst, dass dieser Aufschwung an ihnen vorbeigeht.

KULTURTIPPS

MUSIK

Festival in der Altstadt

SCHAFFHAUSEN – Zum ersten Mal feiert Schaffhausen vom 5. bis 7. August ein Musikfestival mitten in der Altstadt. Zu hören sind Simple Minds, Roger Hodgson (Supertramp), Stephan Eicher, Sophie Hunger, Marit Larsen, Lesley Meguid, Fiona Daniel, Pegasus und King with No Throne. Der Herrenacker – ein Platz mitten in der Altstadt Schaffhausens – bietet für «das Festival» die passende Szenerie. Nach den Konzerten am Freitag und Samstag verschiebt sich «das Festival» an die offizielle Aftershow-Party in der Kammgarn, mit Local-DJs und den DJ-Sets Solange La Frange und The Famous Goldfinger Brothers vs. Boogie Pilots. Am Samstag zwischen 10 und 14 Uhr treten am «familyfestival» auf: Fragles, Silberbux und Linard Bardill. Mehr unter www.das-festival.ch.

MUSEUM

Führung für Kinder

ST. GALLEN – Für zwei Tage setzen sich Kinder mit der Ägyptenausstellung des Historischen und Völkerkundemuseums auseinander. Am Samstag, 7. August, von 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr präsentieren sie ihre Ergebnisse unter dem Titel «Wir Kinder führen in der Mumienausstellung». (tz)

Zweiter Salon précaire mit Verdichtungen

Das Forum Andere Musik lud in der Reihe «Salon précaire» zu einem weiteren künstlerischen Abend ein: «Verdichtungen» brachte Literatur von Ulrike A. Sandig und eine Installation von Ghislaine Ayer in einen Dialog.

FRAUENFELD – Ein «Nichtort» sollte es dieses Mal sein, ein Leerstand in einer Vorstadtumgebung von Frauenfeld, hier wird der Salon précaire siebenmal regulär tagen – kurzfristig zustande kommende Überraschungsabende nicht mitgezählt. Geschickt wurde die ehemalige Ladenfläche mit schwingend aufgestellter Wellpappe, ein paar Sitzgelegenheiten und etwas Beleuchtung zu einem möglichen Kulturort.

Ghislaine Ayer (1976, St. Gallen) reagierte auf diesen Nichtort und schuf «Eine Kapelle stimmloser Worte, die noch nicht erkannt ist». Wie ein kleines Gewächshaus ist ihr Kunstort aus Kunststoffplatten gefügt, transparent, leuchtend und nur schemenhaft einsichtig. Alte Schallplatten zieren das Gebäude von aussen, wie ein stummer Ruf aus alter Zeit, während sich innen Aliens und ornamentale Relikte aus dem Internet tummeln. Ein thron-



Ulrike Sandig liest, Ghislaine Ayer steuert die Installation zum Salon bei. Bild: dk

artiger Sessel wartet auf seinen Besitzer. Message-Bänder zieren den Umräumgrundriss. Sie markieren den Weg zum Eingang, einen Kapellenkranz und führen mit Ziffernfolgen einer ewigen Wiederholung der Ziffer «0» nach oben. Fehlanzeige?

Ulrike Sandig (1979, Grossenhain/Sachsen), die nach mehreren Auslandsaufenthalten, einem Studium der Religionswissenschaft und Indologie

mittlerweile in Leipzig lebt, ist derzeit Stipendiatin des Bodman-Literaturhauses in Gottlieben.

Sie las in eindringlicher Präsenz und Natürlichkeit aus ihren Büchern «Flamingos», «Zunder» und «Streumen», nahm die gut 40 Zuhörer mit auf einen Streifzug durch ihre Gedichte, eine Erzählung um eine Dorfgemeinschaft, die an einer ehemaligen Braunkohlengrube lebt, und endete schliess-

lich mit einem paradoxen Gedicht, das nie aufhört: «... Der Herzschrittmacher der Frau neben Dir: Ticke Tack, ticke tack, ticke tack, tack, tack. Stop! Klingt mein Lied... Mein Lied hört auch nie auf, solange ich selber nicht aufhöre...» Und die Lesung endete mit den Zeilen: «aber jetzt kommt ein Lied, das hab' ich ganz ohne Wörter gemacht. Achtung! An dieser Stelle geht alles erst los.»

Erst nach der Lesung von Ulrike Almut Sandig wird offenbar, dass sich in den Wortbändern, die den Weg zu Ayers Kapelle markieren, sich Zitate genau aus diesem nie enden wollenden Gedicht verbergen: «Ticke Tack Stop klingt mein Lied...» Die beiden Künstlerinnen tauschten sich während 14 Tagen per Email über ihr Projekt für diesen Salon précaire und so inspirierten sie sich gegenseitig durch Ideen und Worte. Während Ulrike Almut Sandig der Welt lauscht und ihre Intensität aus sich heraus fördert, ist für Ghislaine Ayer mittlerweile das Internet selbst zu einem Ort der Inspiration geworden.

DOROTHEE KAUFMANN

Salon précaire

Freitag, 20. August, 20.15 Uhr: Supplément II, mit Ute Klein
Freitag, 27. August, 19 Uhr: Salon III, «Erzählen», mit Klaus Lutz Palazzo, Chemirani Ensemble, Niklaus Lenherr, Margareta Peters.
www.forumanderemusik.ch